

B e r i c h t

des Landeskirchenamtes

betr. 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen vom 31. August bis 8. September 2022 in Karlsruhe und ihre Bedeutung für die hannoversche Landeskirche

Hannover, 3. November 2022

Als Anlage übersenden wir der 26. Landessynode den Bericht des Landeskirchenamtes betr. 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen vom 31. August bis 8. September 2022 in Karlsruhe und ihre Bedeutung für die hannoversche Landeskirche.

Das Landeskirchenamt
Dr. Springer

Anlage

Wer in Morgenandachten, begleitet von einem mitreißenden internationalen Chor und ebenso bekannten wie unbekanntem Instrumenten, ein Kyrie aus Haiti und eines aus Finnland, ein Halleluja aus Äthiopien, eines aus Indonesien, eines aus Kiew, eines aus Simbabwe, eines aus Südafrika und eines aus Syrien singt, befindet sich mit hoher Wahrscheinlichkeit auf der 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK). Diese Erfahrung machte eine dreißigköpfige Delegation aus dem Bereich der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, die an den letzten fünf Tagen dieser Zusammenkunft teilnahm, zu der aus den 352 Mitgliedskirchen in 120 Ländern rund 800 Delegierte sowie mehr als 3 000 Interessierte zwischen dem 31. August und 8. September d.J. nach Karlsruhe kamen.

Unter dem Thema "Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt" beteten und sangen sie, legten die Bibel aus und diskutierten strittige Themen – in Workshops, in Kleingruppen oder im Plenum. Sie kamen beim Essen miteinander ins Gespräch und besuchten das von den Gastgeberkirchen in Deutschland, Frankreich und der Schweiz veranstaltete Begleitprogramm. Sie beschlossen Leitlinien für die nächsten Jahre, positionierten den ÖRK mit verabschiedeten Texten und wählten den Zentralausschuss, der bis zur nächsten Vollversammlung das wichtigste beschlussfassende Gremium ist. Aus seiner Mitte wählte dieses alle zwei Jahre tagende Gremium 20 Personen zu Mitgliedern des Geschäftsausschusses, der seinerseits zweimal im Jahr zusammenkommt. Nach der ersten Vollversammlung 1948 in Amsterdam und der in Uppsala 1968 war es die dritte in Europa. In Deutschland war sie die erste. Der ÖRK umfasst Kirchen aller Konfessionsfamilien außer der römisch-katholischen Kirche; diese allerdings war als Gast dabei.

Behandelt wurden folgende Themen mit Bezug auf die folgende Bibeltexte: "Das Ziel von Gottes Liebe in Christus für die ganze Schöpfung – Versöhnung und Einheit" (Kolosser 1,19f; Epheser 1,10; Matthäus 9,35f), "Europa" (Lukas 10,25-37 – der barmherzige Samariter), "Mitleiden für das Leben – Einsetzen für die Ganzheit des Lebens" (Johannes 9,1-12 – die Heilung des Blinden), "Verwandelnde Nachfolge im Kampf für Gerechtigkeit und menschliche Würde" (Matthäus 15,21-28 – die kanaanäische Frau), "Das Band christlicher Einheit und das gemeinsame Zeugnis der Kirchen" (Matthäus 20,20-28 – der Rangstreit der Jünger, vom Herrschen und Dienen).

Die Delegation aus dem Bereich der hannoverschen Landeskirche war schon an sich ein ökumenisches Unternehmen: Neben Kirchenkreisbeauftragten für "Brot für die Welt", Konfessionsökumene und Mission-Ökumene-Partnerschaft, einer Ökumene-Verantwortlichen aus der Landesjugendkammer, einem Vertreter für das Ecumenical Disability Advocates Network (EDAN) und den landeskirchlich im Bereich Ökumene Zuständigen waren vier

Leitungspersonen von aus Migration hervorgegangenen Gemeinden und eine Austauschpastorin aus Brasilien dabei. Der tägliche Austausch in dieser international und multiprofessionell zusammengesetzten Gruppe und ein Auswertungstreffen nach der Versammlung vertieften das Erlebte und schufen den Raum, gemeinsam Ideen dafür zu entwickeln, wie Erfahrungen und Themen von Karlsruhe in der eigenen Arbeit in der Landeskirche wirksam werden können. Die Mitglieder der Delegation sind weiterhin ansprechbar dafür, in Kirchenkreisen, Einrichtungen und Kirchengemeinden von der Vollversammlung zu berichten und Impulse von ihr weiterzugeben: <https://oerk.wir-e.de/team>.

Eindrücke

Mitunter wird die Meinung vertreten, der ÖRK sei eine politisch agierende Institution mit kirchlichem Mantel. Von der 11. Vollversammlung in Karlsruhe her lässt sich das nicht bestätigen. Gemeinsam Gott zu loben, Klage vor ihn bringen, ihm das eigene Versagen zu bekennen, von Gottes Wort Weisung zu erwarten, in der Vielfalt der Gesänge und liturgischen Formen die in Christus gegebene Einheit zu spüren, im Medium des Heiligen Geistes Vertrauen aufzubauen, das eine – auch kontroverse – Diskussion tragen kann, und sich gemeinsam von Gott senden zu lassen: dies bildete das Zentrum der Vollversammlung, von dem aus Erfahrungen ausgetauscht, Inhalte erarbeitet, Positionen diskutiert, Programme entwickelt und beschlossen sowie Texte verfasst und verabschiedet wurden.

Jeder Vormittag war einem Tagesthema gewidmet. Zunächst kam es im Rahmen der Morgenandacht mit der Verkündigung des Evangeliums zum Ausdruck. Die folgende Plenarveranstaltung entfaltete das Thema mit rund fünf Beiträgen aus unterschiedlichen geographischen, sozialen, kulturellen und konfessionellen Kontexten. Anschließend legte eine Bibelarbeit den Schrifttext im Blick auf das Thema weiter aus. Somit wurde jedes Thema im Dreischritt von Morgengebete, Plenum und Bibelgespräch erschlossen. Weiterhin strukturierten eine Andacht vor dem Mittagessen und eine am Abend den Tag.

Bemerkenswert war beim Beraten, Entscheiden und Beschließen im Plenum ein spezielles Verfahren, das nicht schlicht darauf aus ist, einen Mehrheitsbeschluss zu erreichen, sondern darauf, einen Konsens zu erzielen. Mit orangen Karten (einverstanden) und blauen Karten (nicht einverstanden) erhebt die Moderatorin die Stimmung im Plenum zu einem Antrag bzw. einer Erklärung. Zudem wird, wer eine blaue Karte hebt, aufgerufen, den eigenen Kritikpunkt zu äußern oder einen Änderungsvorschlag einzubringen. Im Ausbalancieren der Berücksichtigung der Änderungsvorschläge und der Ermittlung des Zustimmungsgades zu den Änderungsvorschlägen andererseits führt die Moderatorin das Plenum idealtypisch zu einem Konsens. Wird dieser nicht erreicht, werden die abweichenden Voten notiert. Ein Vorteil besteht auf jeden Fall darin, dass ein positives Miteinander geschaffen

und der Zusammenhalt gestärkt wird. Von Nachteil ist, dass Eindeutigkeit und Klarheit auf der Strecke bleiben können; eine differenzierte Abstimmung einschließlich Enthaltungen und Gegenstimmen gibt es nicht. Mehr unter:

www.oikoumene.org/sites/default/files/2022-10/Konsens_Erzielen_Web_0.pdf.

Gelegentlich wird an der ÖRK-Vollversammlung kritisiert, dass die gehaltenen Redebeiträge oder verabschiedeten Papiere nicht die Punkte oder Positionen enthalten, die einem selbst wichtig sind; oder es wird bemängelt, dass Punkte vorgeschlagen oder angemahnt werden, die in der eigenen Kirche bereits verwirklicht seien oder in ihr nicht relevant seien. Dieser Kritik liegt die Vorstellung zugrunde, dass eine ÖRK-Vollversammlung die eigenen Perspektiven, Fragestellungen Schwerpunktsetzungen und Ansichten schlicht fortführt oder sie sogar bestätigen müsse. Dann wird der Erfolg der Versammlung z.B. daran gemessen, ob das Wort "Apartheid" im Blick auf Israel verhindert werden konnte oder nicht.

Ein solcher Ansatz übersieht, dass das Koordinatensystem, das aus deutscher bzw. westlicher Sicht zur Beschreibung und Bewertung von Sachverhalten angelegt wird, nicht universal ist. Damit wird die Möglichkeit genommen, die ÖRK-Vollversammlung als Chance zu sehen, den eigenen Horizont zu erweitern oder sich korrigieren zu lassen. Das heißt nicht, unreflektiert die Sichtweisen und Wertungen anderer zu übernehmen und die eigenen aufzugeben; natürlich ist es richtig, für die eigenen Ansichten zu streiten. Aber es lohnt sich, andere Positionen, die zuvor jenseits des eigenen Horizonts waren, erst einmal wahrzunehmen und auf ihre Berechtigung hin zu prüfen.

So wurde in Karlsruhe deutlich, dass aus afrikanischer Sicht der Krieg in der Ukraine "nur" einer unter vielen ist. Es wurde deutlich, dass der Hinweis auf den von Deutschen begangenen Holocaust nicht als ausreichendes Argument dafür gesehen wird, dass deutsche Vertreter*innen anderer Kirchen davon abhalten können, das Handeln des Staats Israel als "Apartheid" zu bezeichnen. Deutlich wurde zudem, dass nicht alle Diskurse Deutschland bzw. den Westen einbeziehen oder hier präsent sind; vielmehr gibt es Diskurse, die an Deutschland erst einmal vollständig vorbeigehen, z.B. wenn Christinnen und Christen von den Südpazifikinseln, die wegen des Klimawandels vom Untergang bedroht sind, sich mit Indigenen aus dem Norden Kanadas und Boliviens, die von Landraub betroffen sind, zusammenschließen. Wir sind eben, wie der Ökumeniker Ernst Lange es einmal ausdrückte, nur "eine Provinz der Weltchristenheit". Und anders als zur Zeit der ersten ÖRK-Vollversammlung, als die Mehrheit der Christinnen und Christen in Europa und Nordamerika lebte, lebt die Mehrheit heute im Globalen Süden.

Schließlich wurde deutlich, wie unterschiedlich Handlungen interpretiert werden können: Mit viel Applaus vom deutschen Publikum bedacht wurde, dass der Bundespräsident in seinem Grußwort bei der Vollversammlung sagte: "Dass ihnen [= den Vertretern der Russisch-Orthodoxen Kirche] die Wahrheit über diesen brutalen Krieg und Kritik an der Rolle ihrer Kirchenführung nicht erspart bleiben wird, das erwarte ich von dieser Versammlung."¹ Die von der Versammlung am letzten Tag angenommene Öffentliche Erklärung "Krieg in der Ukraine, Friede und Gerechtigkeit in der europäischen Region" spricht von "der russischen Invasion" und "Grausamkeiten gegen die Menschlichkeit" und "weist jeden Missbrauch religiöser Sprache und Autorität zurück, die bewaffnete Aggression und Hass rechtfertigt". Von den Vertretern einiger Kirchen wurde das so interpretiert, dass (siehe Steinmeiers: "das erwarte ich von dieser Vollversammlung") der deutsche Staat vorgibt, was die Kirchen zu sagen haben, und sich die deutschen Kirchen deswegen für eine Verurteilung Russlands eingesetzt hätten.

Ergebnisse

Botschaft

Die "Botschaft" der Vollversammlung ruft, in Weiterführung des bei der Vollversammlung im Jahr 2013 in Busan begonnenen "Pilgerweges der Gerechtigkeit und des Friedens", zum "Pilgerweg der Gerechtigkeit, Versöhnung und Einheit" auf.

Einheit

Immer wieder wurden Einheit und Vielheit aufeinander bezogen und der vermeintliche Widerspruch meist so aufgelöst, dass das Zusammenbleiben in bzw. trotz Vielfalt ein Wert an sich und ein Zeugnis ist. Der Erzbischof von Canterbury und Primas der Anglikanischen Weltgemeinschaft, Justin Welby, beschrieb am 7. September 2022 sein Konzept von Einheit im Rückblick auf die kurze Zeit zuvor stattgefundene Lambeth Konferenz, die die Oberhäupter aller anglikanischen Einzelkirchen versammelt: "Wir haben unseren Weg nach vorn nicht dadurch gefunden, dass wir die Probleme gelöst hätten, sondern indem wir im Licht Christi gelebt und ausgesprochen haben, dass wir nicht übereinstimmen, und indem wir ehrlich miteinander umgegangen sind, ohne einander auszuschließen."

Die am letzten Tag verabschiedete "Erklärung zur Einheit", traditionell das Dokument mit der höchsten Dignität, prägt den Begriff der "Ökumene des Herzens".

¹ https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Frank-Walter-Steinmeier/Reden/2022/08/220831-Vollversammlung-Oekumenischer-Kirchenrat.html;jsessionid=7DDB613330F4CB84B89DC1CEA36D1A6A.2_cid383

Klimagerechtigkeit

Mit den Delegierten aus dem Pazifik, deren Inseln unterzugehen drohen, bekam der Klimawandel ein Gesicht, ebenso wie die Ungerechtigkeit, dass diejenigen, die den Klimawandel verursachen, nicht diejenigen sind, die am meisten unter ihm leiden.

Die Öffentliche Erklärung "Der lebendige Planet: auf der Suche nach einer gerechten und nachhaltigen globalen Gemeinschaft" betont die Notwendigkeit des Einsatzes für Klimagerechtigkeit.

Russischer Angriff auf die Ukraine

Zu dem erhofften direkten Gespräch zwischen der Delegation der Russisch-Orthodoxen Kirche und der Delegation der Orthodoxen Kirche der Ukraine zum russischen Angriff kam es nicht. Es fanden aber informelle Begegnungen statt.

Die Öffentliche Erklärung "Krieg in der Ukraine, Friede und Gerechtigkeit in der europäischen Region" stellt fest: "Volk und Land der Ukraine ... leiden seit der russischen Invasion vom 24. Februar 2022 ... Städte wie Mariupol sind zu Ruinen geworden ... Grausamkeiten gegen die Menschlichkeit, einschließlich sexueller und geschlechtsorientierter Gewalt, sind Kriegsverbrechen" Dieser Krieg sei "illegal und nicht zu rechtfertigen", "mit Gottes ureigenem Wesen nicht vereinbar". Die Erklärung "weist jeden Missbrauch religiöser Sprache und Autorität zurück, die bewaffnete Aggression und Hass rechtfertigt".

Im Plenum erhob sich nur ein Gegenvotum zu dieser Öffentlichen Erklärung. Sie kam von der Delegation der Russisch-Orthodoxen Kirche. Der Vertreter bezeichnete die Darstellung der Situation im Text als "Informationskrieg".

Naher Osten

Die Öffentliche Erklärung "Streben nach Gerechtigkeit und Frieden für alle im Nahen Osten" zeugt von der Einigkeit über die Beschreibung der Situation in Israel/Palästina insofern, als sowohl die Besetzung palästinensischer Gebiete seit dem Jahr 1967 als auch die Ausweitung der israelischen Besiedlung dieser Gebiete, besonders im Osten von Jerusalem, als auch die Behandlung der palästinensischen Bevölkerung durch Militärpräsenz und Attacken von Siedlern als gemäß internationalem Recht "illegal" bezeichnet werden und mithin zu beenden seien.

Uneinigkeit herrschte darüber, ob der Begriff "Apartheid" eine angemessene Beschreibung der politischen Situation ist. Die Erklärung löst die Uneinigkeit dadurch, dass sie das Wort "Apartheid" von denen, die diesen Begriff verwenden, referiert und die Uneinigkeit benennt.

1 700 Jahre Konzil von Nizäa

Vom 28. August bis 3. September 2025 soll zum 1 700-jährigen Jubiläum des ersten ökumenischen Konzils in Nizäa im Jahr 325 die sechste Weltversammlung für Glauben und Kirchenverfassung (hier ist die römisch-katholische Kirche auch Mitglied) stattfinden.

Neuer Generalsekretär, neuer Moderator

Auf den bisherigen geschäftsführenden Generalsekretär, den rumänisch-orthodoxen Priester Dr. Ioan Sauca, folgt als neuer Generalsekretär Dr. Jerry Pillay. Der presbyterianische Pfarrer und Professor aus Südafrika skizzierte für seine Amtszeit drei Prioritäten: Stärkung der sichtbaren Einheit der Kirchen, Gerechtigkeit für die Menschheit, insbesondere für die Armen, Versöhnung mit der verwundeten Schöpfung.

Zum neuen Moderator des Zentralausschusses wurde – in Nachfolge der anglikanischen Pfarrerin Dr. Agnes Abuom aus Nigeria – Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm, Landesbischof der Ev.-Luth. Kirche in Bayern, gewählt, zu seinen Stellvertretenden der armenische Erzbischof Dr. Vicken Aykazian (Edschmiazin) und die Leiterin der Baptisten-Union in Jamaika Pastorin Merlyn Hyde-Riley.

Impulse

Klimagerechtigkeit und Schöpfungsspiritualität

Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios, das Ehrenoberhaupt der byzantinisch orthodoxen Kirchen, unterstrich in seinem Grußwort am 1. September 2022 mit Bezug auf Kolosser 1 den "grundlegenden Unterschied zwischen der säkularen und einer spirituellen Sicht auf die Welt. Ein Mensch mit einer säkularen Geisteshaltung glaubt, dass er oder sie das Zentrum des Universums ist ... Eine spirituelle Weltauffassung richtet sich dagegen auf Christus als das Zentrum des Universums aus und findet in ihm ihr Gleichgewicht." Den Klimawandel sieht Bartholomaios als "die größte Gefahr für unseren Planeten" und fordert eine "kosmische Buße und eine kosmische Auferstehung. Nie dürfen wir unser religiöses Leben auf uns selbst und unsere Interessen einschränken. Wir müssen uns immer unsere Berufung vor Augen halten, die gesamte Schöpfung Gottes zu verwandeln." Das erfordere eine "drastische Veränderung unserer Lebensweise".

Versöhnung/Einheit und Glaubwürdigkeit

Papst Franziskus band in seinem Grußwort am 1. September 2022 die Glaubwürdigkeit der christlichen Verkündigung an "das gemeinsame Zeugnis des Evangeliums der Versöhnung": "Wie können wir das Evangelium der Versöhnung glaubwürdig verkünden, ohne uns als Menschen christlichen Glaubens auch untereinander für die Versöhnung einzusetzen? ... Die Versöhnung unter Christen ist die Grundvoraussetzung für den glaubwürdigen

Auftrag der Kirche ... Diese Versammlung (in Karlsruhe) ist bereits ein Symbol für ihre versöhnte Vielfalt."

Der Erzbischof von Canterbury Justin Welby, Primas der Anglikanischen Weltgemeinschaft und Hauptredner zum Thema Einheit, sagte am 7. September 2022: "Die ökumenische Bewegung beginnt mit dem Wesen des einen und barmherzigen Gottes. Das bedeutet dann nicht eine bürokratische, sondern eine organische Kirche, die Menschen am Tisch des Herrn im Empfang nimmt, die nicht auf Identität aus ist, sondern auf Gemeinschaft, die sich in den Spuren des fußwaschenden Jesus bewegt. Uneinigkeit der Kirche hindert das Gebet, die Sendung und vor allem die Veränderung der Welt. Ein Gott und eine Mission benötigen auch eine geeinte Kirche."

Nachstehend einige der Impulse von der ÖRK-Vollversammlung für die hannoversche Landeskirche, die der landeskirchlichen Delegation bei ihrer Evaluation wichtig waren:

- Klimagerechtigkeit in kirchlichem Handeln zu verwirklichen, ist notwendig für die Glaubwürdigkeit der Kirche.
- Ökumene ist ein Querschnittsthema für die kirchlichen Kernthemen. Ökumene ist nicht als zusätzliche Aufgabe zu begreifen, die z.B. zu Gottesdienst oder Diakonie hinzukommt. Vielmehr kommt es darauf an, das, was Auftrag der Kirche ist, ökumenisch zu tun: in Kooperation oder Absprache mit oder stellvertretend für andere Kirchen. Das ist bereits in der Verfassung der Landeskirche grundgelegt: "Die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers mit allen ihren Mitgliedern und Mitarbeitenden in den Kirchengemeinden und weiteren Körperschaften, Einrichtungen und anderen Formen kirchlichen Lebens ... ist ... berufen ... zur Gemeinschaft der Kirche." (Artikel 1 Absatz 1 der Kirchenverfassung - KVerf) "Verkündigung, Zeugnis und Dienst erfolgen in Gemeinschaft mit anderen christlichen Kirchen" (Artikel 1 Absatz 3 KVerf)
- Es tut der Landeskirche gut, wenn sie sich für die internationale Vielfalt, die durch Migration inzwischen in Niedersachsen zu Hause ist, öffnet, die Teilhabe von Christ*innen mit Migrationshintergrund fördert und ihre Gaben zur Wirkung kommen lässt. Es ist sinnvoll dies durch Angebote interkultureller Fortbildung für Haupt- und Ehrenamtliche zu begleiten.
- Es ist hilfreich, die ökumenischen Routinen in Kirchenkreisen und Kirchengemeinden zu überprüfen, weiterzuentwickeln und Neues zu entwickeln, z.B. einen Tag der weltweiten Kirche im Kirchenkreis.
- Ökumenische und internationale Impulse beleben Kirchenmusik und Liturgie und machen auf unmittelbar Weise die ökumenische und internationale Weite der Kirchen

erlebbar. Gemeindegottesdienste können so gestaltet werden, dass sich immer ein internationales bzw. ökumenisches Element findet.

- Es lohnt sich, Räume für Begegnung zu schaffen und Offenheit für Diversität zu fördern. Hieraus kann für die Gemeinde und für den Sozialraum Neues entstehen.
- Im Zuge der Debatten um Kolonialismus und Postkolonialität ist es geboten, der Frage des Rassismus nachzugehen sowie Partizipations- und Entscheidungsprozesse zu prüfen.
- Geschlechtergerechtigkeit, Gewaltprävention und Inklusion sind zentrale Aufgaben.
- Es wäre interessant, in der hannoverschen Landeskirche mit dem ÖRK-Konsensprinzip zu experimentieren.

Gebet aus der "Erklärung zur Einheit" – es könnte als Gebet von der ÖRK-Vollversammlung in Karlsruhe ab und zu in unseren Gottesdiensten gebetet werden:

Heiliger Gott, Ursprung und Schöpfer aller Dinge,
ewige Liebe, wir danken Dir:
Vater, der uns unendlich liebt,
Sohn, der uns bedingungslose Liebe offenbart,
Heiliger Geist, der uns die Kraft göttlicher Liebe gibt,
bring uns zusammen in deinen liebenden Armen,
dass wir in sichtbarer Gemeinschaft wachsen mögen
und so die Einheit in der Welt bezeugen.
Wo die deinen gebrochen sind, möge Liebe heilen.
Wenn Hass laut in der Welt schreit, lass Liebe Frieden und Gerechtigkeit bringen.
Während die Schöpfung ächzt, möge Erlösung zur ganzen Erde kommen.
Komm mit deiner göttlichen Liebe und dringe ein in unsere Herzen.
Bewege deine Kirche und bewege die Welt,
versöhne und einige sie.
Amen.